

01.08.05

Grau ist die Mitte

Von Henning Berg

Natürlich ist es nicht unbedingt etwas Neues, wenn jemand betont, daß Japaner die höfliche Eigenart haben, nie nein sagen zu können - neu aber ist, daß man diese Eigenart mit Grau assoziiert und sich deshalb auch so kleidet. Für Yoshiaki Kaihatsu ist Grau der Kompromiß zwischen den Gegensätzen: Grau sei die Farbe Japans, sagt der Künstler. Und das ist auch sein Credo. Bei Yoshiaki Kaihatsu, der aus der im bergigen Hochland gelegenen Provinzhauptstadt Yamanashi unweit von Tokio stammt, läuft nichts ohne Konzept. "Seit sieben Jahren trage ich jetzt schon Grau!", sagt er. Der Mischton von Schwarz und Weiß symbolisiert für Kaihatsu die asiatische Mitte.

Das Museum für Ostasiatische Kunst zeigt derzeit eine seiner Rauminstallationen. In der hauseigenen Galerie für Teekunst ist - in direkter Nachbarschaft zu einem traditionellen Teeraum, dem "Bôki" - sein Teehaus aus Styropor zu sehen. Der DAAD-Stipendiat konnte bereits 2004 mit einer Installation für den japanischen Pavillon der Architekturbiennale in Venedig Aufmerksamkeit erregen. Jetzt befindet er sich auf seiner Sommertour durch Deutschland, wo er nach einem Aufenthalt in New York im Künstlerhaus Bethanien Quartier genommen hat. "Ich genieße hier das internationale Flair", bekennt der 38jährige.

Früher habe er seine Teehäuser aus Polystyrol in städtischen Parkanlagen der natürlichen Verwitterung und Zerstörung durch Passanten überlassen, erklärt Kaihatsu, im Museum erhalte seine Arbeit nun eine ganz andere Aura. Hier gelänge es ihm, japanische Naturphilosophie, wie sie im Aufbau und in der Verarbeitung des hölzernen Bôki zum Ausdruck kommt, ins Verhältnis zur modernen Kunstproduktion zu setzen.

Der Akzent liegt dabei nicht zufällig auf der Ökologie. Holz, als schwindender Rohstoff, wird durch ein industrielles Verpackungsmaterial ersetzt. Doch ist selbst die ungewöhnliche Materialästhetik nur ein neuer Weg, klassischen Inhalt zu transportieren. Eine gute Portion bilderstürmischer Enthusiasmus ist dabei unverkennbar. Das industrielle Verpackungsmaterial wird vor seiner Entsorgung bewahrt und dazu genutzt, einen traditionell liebevoll gepflegten Bereich zur geistigen Erquickung zu konstruieren. Der Reiz liegt im Gegensätzlichen. Recycling-Kunst auf der einen, auf der anderen das Bestreben, die Gegensätze von Mensch und Natur aufzuheben. So nimmt es nicht Wunder, daß der Künstler seine Installation nach Ende der Ausstellung weiterverarbeiten möchte. Er will sein Teehaus in ein Qualitätsprodukt verwandeln. Die Bauteile aus Styropor sollen zu Kleidern oder DVDs weiterverarbeitet werden. "Ist das nicht ein schöner Weg?", fragt Kaihatsu. Wer mag da schon Nein sagen.

Museum für Ostasiatische Kunst, Takustr. 40, Dahlem, Tel.: 83 01 438. Bis 28. 8., Di - Fr 10 - 18, Sa/So 11 - 18 Uhr.

© Berliner Morgenpost 2014 - Alle Rechte vorbehalten

P.S.: Sind Sie bei Facebook? Dann werden Sie Fan von der Berliner Morgenpost.